

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 98.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Sonntag, 27. Mai 1866.

Amthche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Michael Krieger, Tagelöhner von Bartholomä, ist dem Georg Pfeifer, Schuhmacher all dort 150 fl. Capital à 5 Prozent verzinslich schuldig geworden und wurde hierüber am 30. Dez. 1854 ein Pfandschein ausgestellt, welcher bei dem Brande zu Bartholomä am 30. April v. J. verloren gegangen ist.

Es wird nun der Besitzer desselben aufgefordert, binnen 45 Tagen unter dessen Vorlegung seine Ansprüche daran bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls der Pfandschein nach Ablauf dieser Frist als kraftlos erklärt und das für die Forderung haftende Pfandobjekt im Unterpfandsbuch gelöscht werden würde.

Den 23. Mai 1866

A. Oberamtsgericht.
R ö m e r.

W e l z h e i m.

Auswanderungen.

Nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen sind nach Nordamerika ausgewandert:

Johann Friedrich H e g e l a u von Waldhausen.

Marie Louise Natalie W e b e r von Lorch.
Christine G ü t h l e, verheh. W e s t e r l e von Rudersberg.

Bernhardt M a u r e r von Wäscheneuren.

Den 24. Mai 1866.

A. Oberamt.
E i s e n b a c h.

G m ü n d.

Verkauf von Defen und Solenhofer-Blättlen.

Das Kameralamt verkauft im öffentlichen Aufstreich am

Montag den 28. d. M. Vormittags 10 Uhr

2 Säulenöfen

1 Oualofen,

2 Kanonenöfen und

eine große Anzahl Solenhofer-Blättlen für Bodenbeleg.

Liebhaber hiezu wollen sich auf der Kameralamts-Kanzlei zu gedachter Zeit einfinden.

Den 23. Mai 1866.

A. Kameralamt.

B a r g a u.

Gerichtsbezirks Gmünd.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des + Bern

hardt L u h, Ausgebingers dahier, wollen binnen 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle angemeldet und erwiesen werden, widrigenfalls sie bei dessen Verlassenschafts-Theilung nicht berücksichtigt werden.

Den 22. Mai 1866.

A. Amtsnotariat.
A. S e i d e l.

R u d e r s b e r g.
Gerichtsbezirks Welzheim
Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschafts-Sache des Georg Michael B e m e r r in Rudersberg wird den Gläubigern

bis zum 15. Juni 1866

Frist zu Anmeldung ihrer Forderungen gegeben unter dem Rechtsnachtheil, daß sonst auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden würde.

Den 23. Mai 1866.

A. Gerichtsnotariat
W e l z h e i m.
F i s c h h a b e r.

G m ü n d.

Bekanntmachung.

Das Tannen-Reisach zc. zum Decoriren der Straßen und Häuser auf das Fronleichnamsfest wird heuer aus dem Stadt-

wald Hirtenbühl abgegeben und kann vom nächsten Montag an abgeholt werden.

Den 25. Mai 1866.

Stadtförster
G u t t e l m a i e r.

O b e r h ö b i n g e n.

Zugelaufener Hund.

Ein junger schwarzer Spizerhund hat sich hier eingestellt und kann erfragt werden beim

Den 18. Mai 1866.

Schultheißenamt.

Bermischte Anzeigen.

Einen tüchtigen Arbeiter sucht
Bögele, Schneider.

Unterzeichneter hat 18 bis 20 Klafter ausgezeichnetes starkes buchenes **Werkholz**, für jeden Holzarbeiter tauglich, billigst zu verkaufen.

Jos. Krauß, jung,
in der Waldstetterstraße.

S t r a ß d o r f.

Bei Unterzeichnetem ist von heute an **guter Sechser-Wein** zu trinken.

Kronenwirth **Gägele.**

In unserem obern Stock haben wir bis Jacobi 2 freundliche Logen zu vermietthen.

Geschwister Seibold,
hintere Schmiedgasse.

G m ü n d.

Auswanderer und Reisende nach Amerika

befördert auf vorzüglichen dreimastigen Segelschiffen, sowie mit den prachtvollen Dampfern des „Norddeutschen Lloyd“ und können Verträge zu den lausenden billigsten Ueberfahrtspreisen jederzeit abgeschlossen werden bei

dem concessionirten Agenten

Ulrich Schmölz

Verbessertes

Reinigungs-Crystall

zum Waschen von Leinwand, Shirting, Mousslin, Shawls, Merinos, gefärbten Baumwollenzengen, Teppiche u. s. w.

Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich den Alleinverkauf von diesem ausgezeichneten, verbesserten Wash-Crystall für Gmünd und nächste Umgebung Herrn A. Herlikofer in Gmünd übergeben habe und empfehle mich meinen werthen Abnehmern unter Zusicherung, daß auch nicht der geringste Nachtheil bei der Waschung vorfindet.

G. J. Kielmaier in G l i n g e n.

Waldhausen.
Einen **Gesellen** nimmt in Arbeit
und einen **Jungen** in die **Lehre**
G. Segelau,
Schuhmacher.

Lorch.

Unterzeichneter hat zu verkaufen:
3 Eimer sehr guten 1864er **Obst-**
most,

eine eiserne **Wostpresse** mit zwei
Spindeln.
eine hölzerne ditto,
eine **Obstmahl-Mühle**, sowie
mehrere **Wuzmühlen** von ver-
schiedener Größe

Zimmermeister **Weitmann.**

500—600 fl. hat gegen gesetzliche Si-
cherheit zu 4 1/2 auszuleihen.
Wer? sagt die

Redaktion.

Schulranzen,

von 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 48 kr. empfiehlt
J. Müleisen.

Die Schlesiſche Feuerverſicherungsgesellſchaft in Breslau
mit einem Gewährleistungs-Kapital von drei Millionen Thaler Preußisch Courant,
hat mir eine Agentur für **Gmünd und Umgegend** übertragen und empfehle ich mich zur Vermittlung von Versicherungen
gegen Feuergefahr gegen feste, möglichst billig gestellte Prämien.

Die Gesellschaft vergütet Schäden, die durch Feuer oder Blitzschlag, Netten und Löschen entstehen, gewährt bei mehr-
jährigen Versicherungen wesentliche Vortheile und den gehörig angemeldeten Hypothek-Gläubigern volle Sicherstellung.

Prospekte und Antragsformulare können jederzeit gratis bei mir entgegengenommen werden, und bin ich bei der Ver-
sicherungsaufnahme gern bereit, jede wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen.

Gmünd, 18. Mai 1866.

Bezirks-Agent: **J. Knauf.**

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse.

Einen wichtigen Einfluß auf die Schönheit des Menschen üben die Zähne aus, denn schöne Zähne zieren mehr als
ein schönes Kleid, und auf die Erhaltung derselben sollte alle Sorgfalt verwendet, besonders das fleißige Reinigen nicht ver-
säumt werden, wozu das

Anadoli

oder die orientalische Zahnreinigungsmasse am Besten geeignet ist. Mehr als alle andern Mittel dient es zur schnellen und un-
schädlichen Reinigung, lieblichen Erfrischung des Athems und Befreiung der Zähne von der zahllosen Menge mikroskopischer
Schwarzgerthierchen und Pilzen, sowie vom Zahnweinstein, Beseitigung des Tabakgeruches und widrig riechenden Munddun-
stes und Hauches, Conservirung der Glafur und Herstellung blendender Weiße der Zähne, laut den vorhandenen Gutachten
und Erprobungsversuchen ausgezeichnete Aerzte und Chemiker und gemäß den seit einer langen Reihe von Jahren sich immer
wiederholenden Ausprüchen des großen Gesamtpublikums in und außer Deutschland. Das Anadoli wird in Gläsern à 36 kr und
in Schachteln à 18 kr. und 9 kr. abgegeben. Bestellungsbriefe und Gelder nebst 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco
erbeten.

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg

Alleinverkauf in Schwab. Gmünd bei Franz v. Auers Wittw.

2. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Feger bringt einen Antrag auf Einführung der allge-
meinen Wehrpflicht und einen weiteren Antrag auf Wieder-
herstellung der Grundrechte des deutschen Volkes in Würt-
temberg ein. Eingelaufen sind eine große Anzahl von Peti-
tionen um allgemeine Volksbewaffnung. Sie, sowie die beiden
Anträge **Feger's** werden der heute zu wählenden Spezial-
kommission zur Berichterstattung überwiesen. Der Antrag
Mohl's, auf diesem außerordentlichen Landtage nur die
Gegenstände zu berathen, welche im Zusammenhange mit der
drohenden politischen Lage stehen, alle andern aber für den
kommenden ordentlichen Landtag aufzusparen, geht nicht durch.
Desterlen stellt an den Justizminister eine Anfrage nach
dem dormaligen Stand der Justizorganisationsarbeiten und
namentlich, ob nicht zu befürchten stehe, daß die Bearbeitung
der betreffenden Gesetzesentwürfe in's Stocken gerathe? **Zeller**
fragt bei dem Kriegsminister an, ob die Erfüllung des Wun-
sches der Kammer, daß dem Militär das Tragen von Waffen
außer Dienst untersagt werden möge, Angesichts der bevor-
stehenden Mobilmachung in Aussicht stehe? **Fehr. v. Gölz-**
linger fragt beim Finanzministerium, ob für entlassene Arbeiter
nicht durch Vornahme von Waldkulturen gesorgt werden könne?
Hopf kündigt an, daß er in nächster Sitzung einen Antrag
auf Verpflichtung des Militärs auf die Verfassung einbringen
werde. Die Kammer nimmt nunmehr die Wahl der Fünf-
zehner-Kommission für Berathung der Regierungsvorlagen vor.
In dieselbe werden gewählt: **Mohl** mit 84, **Fehr. v. Hofer**
mit 81, **Mittnacht** mit 78, **Probst** mit 78, **v. Wiest** mit 77,
Desterlen mit 76, **Becher** mit 54, **Scholl** mit 53, **Duvernoy**
mit 52, **Hölzer** mit 51, **Maack** mit 51, **Prälat v. Mehring**
mit 49, **Feger** mit 48, **Rößinger** mit 47 und **Streich** mit 46
Stimmen. In die Legitimations-Kommission werden hierauf
berufen: **v. Wiest** mit 83, **Mittnacht** mit 60, **Scholl** mit 52,
Duvernoy mit 52, **Tafel** mit 51, **Feger** mit 50 und **Sarvay**

mit 50 Stimmen und schließlich zu Sekretären der Kammer
gewählt, die **Herrn Wächter** mit 81, **Wolbach** mit 81, **Zim-**
merle mit 81, **Walter** mit 78, **Schall** mit 78, **Streich** mit 76,
v. König mit 51 und **Bayrhammer** mit 40 Stimmen.

Außerordentlicher Militäraufwand. Nach den
spezifizirten Vorlagen der Regierung zerfällt der Aufwand
für die Mobilmachung in einen einmaligen und fortdauernden.
Der erstere beträgt 1,982,627 fl. 51 kr., nämlich Ausrüstungs-
gelder für 853 Offiziere und Beamte 461,699 fl.; Anschaf-
fung von 4321 Reit- und Zugpferden 1,425,930 fl.; erste
Einleidung der dem Armeekorps noch abgehenden nicht mon-
tirten Mannschaft der Verwaltungs- und Sanitätszweige
47,892 fl. 11 kr.; für 6510 tragbare Zelte 26,040 fl.; für
500 Stück Kochgeschirr 800 fl.; Fabrikationskosten für 400
Centner Pulver 6933 fl. 20 kr.; endlich für 1 Mill. Patronen
13,333 fl. 20 kr. Der fortdauernde Aufwand beträgt jeden
Monat, welchen die Mobilmachung dauert, für Unterhaltung
der Rüstungsgegenstände 15,028 fl. 12 kr.; für Gehalte, Löh-
nung, Feldzulagen, sowie Pferdsrationen und Mundportionen
für 853 Offiziere und Beamte, 28,694 Unteroffiziere und
Mannschaft, 1224 Offiziers-, 3949 Reit- und 2761 Zugpferde
1,037,660 fl. 11 kr., wovon 661,336 fl. 2 kr. auf das Feld-
kontingent, 223,562 fl. 4 kr. auf das Festungskontingent und
152,762 fl. 5 kr. auf das Gefäßkontingent entfallen; hievon
gehen jedoch 231,182 fl. 38 kr., welche für die Truppen im
Friedensetat disponibel waren, wieder ab, so daß der eigent-
liche Mehraufwand nur 806,477 fl. 33 kr. monatlich beträgt,
endlich wird die Montirungsabnügung auf monatlich 86,572 fl.
24 kr. berechnet und ist eine Summe von 12,000 fl. für ver-
schiedene sonstige Ausgaben vorgesehen, so daß der gesammte
monatliche Mehraufwand 920,078 fl. 9 kr. und für die vor-
gesehenen 6 Monate 5,520,468 fl. 54 kr. beträgt, was mit
obigem einmaligem Aufwand von 1,982,627 fl. 51 kr. die

Summe von 7,503,096 fl. 45 kr. ausmacht. Außerdem werden für die Einübung der im Fall der Mobilmachung einzuberufenden Landwehr weitere 200,000 fl. verlangt, so daß das Erforderniß für die Mobilmachung des Truppenkorps und für Einübung der Landwehr während einer sechsmonatlichen Dauer sich auf 7,703,096 fl. 45 kr. beläuft.

/: **Stuttgart**, 25. Mai Den hiesigen Redakteuren ist empfohlen worden, über Truppenbewegungen und dergl. discret zu sein, und so wenig als irgend möglich Mittheilungen zu machen. Ihr Correspondent gehört nicht zu den Redakteuren, wird sich aber doch auch an jene Instruktionen halten. Gleichwohl erlaube ich mir noch eine wichtige Mittheilung zu machen, die dem eben aufgestellten Vorsatze zu widersprechen scheint. Ich mache die Mittheilung auch nur, weil ich weiß, daß ich damit der preussischen Regierung kein Geheimniß ausplaudere, es ist derselben vielmehr schon bekannt, daß die Truppen der Mittelstaaten in einem großen Lager bei Bamberg zusammengezogen werden. Die „Trias“ ist fertig und an der Spitze der dritten Staaten-Gruppe, welche neben den beiden Großstaaten gebildet wird, steht — Württemberg. Bayern war bis jetzt zu keinem energischen Vorgehen zu bringen; der junge König hat zu wenig politische Erfahrung und Herr v. d. Pforden ist ein viel zu wenig energischer Staatsmann als daß er Bayern den Rang an der Spitze der dritten Gruppe anzuweisen und zu erhalten vermöchte. In Wirklichkeit ist der Führer der dritten Gruppe Niemand anders, als der württembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freih. v. Barmbüler, der seine Pläne auf die deutsche Gesinnung König Karls zu gründen vermag. Das ist nicht die Combination eines Correspondenten, sondern eine Thatsache, die über allen Widerspruch erhaben ist und die insbesondere in der Thronrede einen fast unverhüllten Ausdruck gefunden hat. Weitere Aufklärungen werden die Verhandlungen in der Kammer bieten, die interessantesten Aufschlüsse aber wird die gestern gewählte „Kriegsrüstungs-Kommission“ in ihren Sitzungen erhalten. Die Wahl jener Commission ist von Bedeutung, denn in ihr ist das Schicksal der Gesetzesentwürfe, welche Mannschaft und Geld verlangen, bereits implicirt enthalten. Die Exigenzen der Regierung werden von der Commission und wie ich hoffe auch von der Kammer einstimmig verwilligt worden. Das nationalvereinliche Element ist in der Commission so schwach vertreten (Hölzer und Jeker), daß es sich gewiß nicht laut hervordrängen wird; dann ist ein einstimmiges Votum sicher. Eine glänzendere Niederlage hat das bei uns allerdings geistig und numerisch sehr schwache nationalvereinliche Element noch niemals erlitten, als bei der Wahl der Kriegsrüstungs-Kommission. Der Landtag wird, sobald er seine Aufgabe gelöst haben wird, geschlossen werden, er ist ein sogenannter Landtag ad hoc. Der für die Reform Fragen und für die Berathung des Budgets 1866/70 zu berufende Landtag wird wieder von vorne anfangen müssen.

Aus der Heilbronner Gegend, 24. Mai. Die Wetterprophезeungen des hundertjährigen Kalenders auf gegenwärtige Tage haben sich leider bewahrheitet: die Kälte traf ein und richtete großen Schaden an, besonders an Bäumen und in Weinbergen. In niederen Lagen sind die Reben ganz, in höheren theilweise erfroren. Vor einigen Tagen hörte ich aus dem Munde eines schlichten Landmanns die, wie er sagte, von den Alten bewährt gefundene Aeußerung, Kriegsjahre seien keine Weinjahre. So würden denn auch die wie verbriht aussehenden Weinreben zu Kriegspropheten. (D. B.)

Nastatt, 20. Mai. Seit vor kurzem das preussische Besatzungskontingent durch Abberufung eines Theils desselben beträchtlich vermindert worden ist, befindet sich unsere Festungsgarnison fast im vollen Friedensstande. Die badischen Besatzungstruppen sind, wie das badische Armeekorps überhaupt, noch nicht mobil gemacht, und das österreichische Kontingent, wenn auch neuerdings kompletirt, bildet die Minorität. So liegen denn nicht viel über 2000 Mann in der Festung, deren Zahl nach dem demnächst bevorstehenden vollständigen Abzug der Preußen noch mehr verringert wird. Freilich wird bis dahin schon durch das zu erwartenden Ersatzkontingent und die nächstens wohl auch eintretende Mobilisirung der groß-

herzoglichen Truppen das Garnisonsverhältniß ein anderes werden (D.-Blzshl.)

Frankfurt a. M., 24. Mai. In der heutigen Bundesversammlung wurde der Antrag der Bamberger einstimmig angenommen. Oesterreich und Preußen erklären in der nächsten Sitzung die Voraussetzungen mittheilen zu wollen unter denen sie abzurufen bereit sind. Preußen begleitet seine Zustimmung mit einer Erklärung, welche im wesentlichen folgendes besagt: Es hätte erwarten dürfen, daß wie Oesterreich und Sachsen so auch Württemberg sich der Mittragstellung enthalte, indem auch Württemberg durch unmotivirte Rüstungen Preußen zu Gegenmaßregeln genöthigt und dadurch die gegenwärtige Spannung mitverschuldet habe. Preußen haben seine ernstliche Absicht den Frieden zu erhalten bewiesen, indem es den Antrag auf Berufung des Parlaments am 9. April gestellt; denn ein Parlament biete die Gewisheit der Friedenssicherung, indem alle deutschen Volksstämme die Ausgleichung ihrer Interessen im friedlichen Weg erstreben, und die Befolgung von Sonderinteressen auf dem Weg kriegerischer Cabinetpolitik verwerfen. Preußen ermahnt daher nochmals auf das dringendste, die Berufung des Parlaments als das vielleicht noch einzige Mittel zur Abwehr des Kriegs Deutscher gegen Deutsche zu beschließen. Hannover erklärt bezüglich seiner Verhandlungen mit Preußen: es werde seine Bundespflichten streng einhalten. Oldenburg beantragt die Einleitung des Austragalverfahrens in Betreff der Ansprüche Oldenburgs auf Holstein. Sein Antrag geht an den Ausschuß für die schleswig-holsteinische Angelegenheit. Der Antrag der Niederlande auf Entlassung Limburgs aus dem Bunde wird einem besondern, aus fünf Mitgliedern bestehenden Ausschuß überwiesen.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Die „Europe“ meldet in einem Pariser Telegramm, daß die Konferenz für die Donaufürstenthümer morgen oder übermorgen wegen der Ankunft des Prinzen zu Hohenzollern in Bucharest zusammenzutreten wird. Die russischen und türkischen Truppen sind nicht in die Fürstenthümer eingerückt, können es auch nicht (?) ohne Autorisation von Seiten der Konferenz. — Laut Anzeige der Main-Weser-Bahnverwaltung wurden auf der Main-Weser-Bahn, der Fr.-Wilh.-Nordbahn und der Thüringer Bahn sämtliche in der Richtung vom Rhein nach Thüringen und Sachsen angesagten 69 preussischen Militärzüge, die heute beginnen sollten, abbestellt.

Kassel, 24. Mai. Die „Hessische Morgenzeitung“ schreibt: Der österreichische Oberst Graf Wimpffen hat weder mit der Fr.-Wilh.-Nordbahn noch mit der Main-Weser Bahn wegen des Transports österreichischer Truppen unterhandelt.

Dresden, 24. Mai. Nach dem „Dresdner Journal“ tritt der Landtag definitiv am 26. Mai zusammen. Die Eröffnung durch den König erfolgt nächsten Montag.

München, 24. Mai. Die Regierungen des süddeutschen Münzvereins haben vereinbart, den Kurzwert der österreichischen Sechser mit den Jahreszahlen 1848 und 49 auf 5 Kreuzer festzusetzen.

Wien, 23. Mai. Die durch den österreichisch-preussischen Conflict in den Hintergrund gebrängte Fürstenthümerfrage wird mit jeder Stunde brennender, und legt hiesigen Kreisen die Besorgniß nahe, daß die Gefahren, von welchen Oesterreich bedroht ist, um jene an der südöstlichen Gränze vermehrt werden könnten. Bereits wird die Ausstellung eines österreichischen Observationskorps an dieser Gränze in Erwägung gezogen. Ebenso werden in Fiume für den Fall einer Invasion Vorkehrungen getroffen, da man von gewissen Wechselbeziehungen zwischen Florenz und Bucharest überzeugt ist. Wir verzichten darauf zwischen der russisch-türkischen Besetzung der Fürstenthümer und der österreichisch-preussischen Occupation der Herzogthümer eine Parallele zu ziehen. Jedenfalls ist dort jetzt ein nicht minder gefährlicher Bündstoff aufgehäuft.

Wien, 24. Mai. Auf Sachsens Verwendung hat Oesterreich das Getreideausfuhrverbot nach den Zollvereinsstaaten, mit Ausnahme von Hafer, zurückgenommen.

Wien, 24. Mai. Die Insignien der böhmischen Krone sind aus Prag hier eingetroffen.

Bern, 22. Mai. Die italienischen Banknoten haben laut neuestem Dekret Zwangscours; die Verträge auf Bezahlung in Silber sind aufgehoben, und die Käufer daher befugt, in Noten zu zahlen. Der Zwangscours der italienischen Noten wird der Schweiz enormen Schaden bringen.

Die Patrioten.

(Fortsetzung.)

Heinrich sah es beim ersten Blick auf dem Gesicht des Eintretenden, daß irgend etwas nicht richtig sei, und so brauchte es nur eines leisen Winkes, um ihn beiseits zu bringen. Arnold theilte ihm mit geklügelten Worten das Erfahrene mit und fand den warmblütigen Burschen auf der Stelle bereit, das Abenteuer zu bestehen.

So schnell ihre Schritte es möglich machten, eilten die beiden jungen Männer nach der Wohnung des Weber-Chueret hin. Erst als sie dem einsam an einem Abhang stehenden Hause nahe waren — und sie hatten eine gute Viertelstunde zurücklegen müssen bis dahin — hielten die Gilsfertigen einen Augenblick an. Im Hause war kein Licht zu bemerken, nur ein schwacher Schimmer des Mondes spiegelte sich in den kleinen, bleigefärbten Fensterscheiben. Mit verhaltenem Athem schlichen die Freunde näher, bis unter das vorspringende Dach. Dort blieben sie lauschend stehen.

Nachdem sie so eine kurze Zeit gestanden, und sich auch nicht das leiseste Geräusch hören ließ, gingen sie vorsichtig weiter, bis unter die Fenster der Wohnstube. Auch hier herrschte Todtenstill. Was war nun zu thun? Es folgte eine peinliche Pauze. Da drang durch die Stille plötzlich ein seltsamer, brummender Ton in ihr Ohr.

„Hörst du das?“ flüsterte Arnold.

„Bah,“ versetzte Heiri nach einer Weile, während er angestrengt gelauscht hatte, „verbrannt will ich sein, wenn das nicht die halbtotbe Frau Breitinger ist. Die Alte schläft da in der Nebenkammer. . . Am Ende ist an der ganzen Geschichte nichts. Ich glaube, ein Spatzvogel hat dich und mich foppen wollen.“

„Nein, dem ist nicht so;“ sieh her,“ flüsterte Arnold, indem er den Freund an ein Fenster der Wohnstube herzog, das weit offen stand. „Glaubst du, man habe das von ungefähr so offen gelassen? Und das da — da ist eine Scheibe eingedrückt worden! Beim Teufel, die Spitzbuben sind schon fort. . . das Nest ist ausgenommen! . . . Jetzt fort, fort! ihnen nach!“

„Eile mit Weile!“ entgegnete der Andere. „Vorerst sollten wir uns doch überzeugen, ob auch der Kasten offen ist, in welchem sich die Pergamente befinden sollen.“

„Wie können wir jetzt das sehen bei dieser Finsterniß, die in der Stube herrscht?“

„Wozu hat man die Feuersteine gemacht und den Stahl?“ versetzte munter der Scheiben-Heiri. „Ich will wissen, woran wir sind.“ — Mit diesen Worten schwang er sich über die niedrige Fensterbrüstung, und Arnold hörte ihn drinnen in der Stube hastig Feuer schlagen und dann einen gewichtigen Züribieter-Fluch ausstoßen. Gleich darauf sprang er mit einem Satz wieder in's Freie.

„Hol's der Henker das Nest ist ausgenommen! Jetzt schnell fort, sonst werden am Ende noch wir für Diebe und Einbrecher gehalten. Meine gnädigen Herren in Zürich wären im Stande, mich für meine Geschicklichkeit im Einsteigen mit einem hänselnen Ordensbande um den Hals zu beehren.“

Arnold hörte diese letzten Worte nicht mehr; schon rannte er in rasenden Sprüngen dem Seeufer zu; der Scheiben-Heiri kam mit nicht weniger sinken Weinen hinter ihm her. So ging's hinab in athemloser Hast zur Schiffslände. Erst dicht am Ufer machten die beiden jungen Männer Halt und schauten sich verschauelnd um. Da stand, wie aus dem Boden aufgetaucht, der Unbekannte an ihrer Seite. — „Ihr habt die Schelme nicht mehr angetroffen!“ sagte er mit gedämpfter Stimme und in ganz ruhigem Tone.

„Das mag euch der Teufel danken!“, fuhr Arnold zornig auf. „Wenn Ihr es mit uns und der guten Sache gut gemeint

habt, warum seit Ihr denn mit Eurer Warnung nicht früher gekommen?“

„Ihr redet wie Ihr es versteht, Arnold Brennwald,“ entgegnete der Unbekannte mit etwas erhobener Stimme. „Die Gründe, warum ich so und nicht anders gehandelt, werde ich Euch vielleicht ein andermal darlegen. Für jetzt aber haben wir zu handeln. Hier ist ein guter Kahn, indem ich angekommen bin. Euer Kamerad, der Scheiben-Heiri ist ein tüchtiger Ruderer, ich weiß es, und ich selbst verstehe ein Steuer ordentlich zu führen. Die beiden Gauner haben jedenfalls keinen großen Vorsprung; sie sind im Rudern nicht geübt und hätten gerne Steuerleute mit sich genommen, wenn die Sache nicht so heimlich wie möglich hätte ausgeführt werden müssen. Es wird also keine Unmöglichkeit sein, sie einzuholen. Die Hauptsache bleibt nur, daß wir sie erwischen bevor sie zu nahe an den Stadtbann gekommen sind. Wollt Ihr die Verfolgung wagen, so steigt ein!“

Der Kahn des Fremden war alsbald losgemacht und die beiden jungen Männer sprangen ohne Weiteres hinein. Gar bald gewahrten sie, daß ihr Führer nicht geprahlt hatte, als er auf seine Geschicklichkeit in Führung des Steuers vertraute. Das schlanke Fahrzeug glitt wie ein Pfeil über die Fläche des Sees hin, auf welchem bald kein anderer Laut mehr hörbar war, als die taktmäßig fallenden Schläge der Ruder und das leise Geplätscher der Wassertropfen, welche, wenn dieselben sich erhoben, wieder auf den Wasserpiegel niederfielen. So ging es lautlos vorwärts; kein Wort wurde im Kahn der Verfolger gewechselt.

Arnold schaute mit scharfem Auge über die weite Fläche hin, die der aufgegangene Mond beleuchtete; seine Pulse klopfen fieberisch. Ein leichter Nebel hatte sich über das Wasser gelegt und erschwerte bald sehr merklich den Ueberblick über die Breite des Sees. Die Aufregung des Jünglings wurde dadurch noch gesteigert. Die Angst, daß die Spitzbuben mit den verhängnißvollen Papieren, durch diesen unwillkommenen Dunstschleier begünstigt, doch entwischen könnten, trieb all' sein Blut nach dem Herzen. Bei dem Allem blieb der Unbekannte anscheinend ruhig, schier gleichgültig. Bloß sein angestregtes Rudern verrieth das Interesse, das er an der Sache nahm. —

Bereits waren die drei Verfolger bis in die Nähe von Männedorf gekommen. Hier hielt der Unbekannte plötzlich inne und gab dem Scheiben-Heiri ein Zeichen, das Gleiche zu thun. Dann horchte er einen Augenblick aufmerksam in die Nacht hinaus. Alles war stille; nicht den leisesten Schall trug die Nachtluft zum Ohr der Lauschenden. —

Der Unbekannte murmelte einen derben Schifferfluch in seinen Bart — „Die Bursche rudern schärfer als ich's ihren Knochen zugetraut!“ sagte er unwillig mehr zu sich selbst, als zu seinen Gefährten. „Nun wieder vorwärts und wacker ausgegriffen!“ setzte er dann, zum Ruder greifend, hinzu. Es hätte dieser Aufforderung nicht bedurft, um den Scheiben-Heiri zu den größten Anstrengungen zu spornen. Der Ton, in welchem ihr Begleiter die letzten Worte gesprochen hatte, trieb die Aufregung der beiden Freunde auf einen wahrhaft fieberischen Grad. Das Fahrzeug flog fast mit der Schnelligkeit eines Vogels abwärts, an den fernglänzenden Häusergruppen von Meilen vorbei. Die beiden Ruderer waren im Schweiß gebadet. Der Nebel war mittlerweile noch dichter geworden; er lag wie ein undurchdringliches Dunstgewebe vor den Augen der nach allen Seiten hin spähenden Verfolger.

Plötzlich ließ der Steuermann das Ruder nieder sinken und winkte ruhig zu sein. Er glaubte ein Geräusch gehört zu haben, das aber vom Geplätscher der eigenen Ruder zu sehr verschlungen worden war. Jetzt ließ sich aber das Geräusch noch einmal und deutlich unterscheiden. Ein Strahl der Befriedigung schoß aus dem Auge des Fährmanns. Es war bestimmt der Schall eines Ruders. Hastig begannen Beide zugleich und so nachdrücklich wieder ihre Arbeit, daß die Ruder unter den Anstrengungen der Fährleute sich bogen.

(Fortf. folgt.)